

Westfälischer Kunstverein

„Zu Gast“

05.05.-17.06.2018

/ Deutsch

IMPRESSUM

PUBLIKATION

Westfälischer Kunstverein,
2018
Texte: Jens Bülskämper,
Kristina Scepanski und Pia Voß
Lektorat: Jenni Henke
Redaktion: Gemma Heinen
Gestaltung: Dan Solbach
Fotos: Ilsuk Lee

AUSSTELLUNG

„Zu Gast“
Studierende der Kunstaka-
demie Münster präsentieren
Kunstgeschichten aus dem
Central Hotel
5. Mai-17. Juni 2018
Westfälischer Kunstverein

GastkuratorInnenteam
der Kunstakademie: Jens
Bülskämper, Maximilian
Dörbecker, Elisa Ehresmann,
Charlotte Frevel, Lennart
Haffner, Kerstin Hochhaus,
Steve Knoll, Ilsuk Lee, Lenny
Liebig, Eva Lonken, Elena
Mohr, Johanna Mußenbrock,
Yoana Tuzharova, Pia Voß,
in Zusammenarbeit mit Georg
Imdahl und Kristina Scepanski.
Koordination: Jenni Henke und
Gemma Heinen
Verwaltung: Tono Dreßen
Aufsicht: Bernhard Sicking

Das GastkuratorInnenteam und
das Team des Westfälischen
Kunstvereins danken ganz
herzlich: Thomas Haubner,
Christoph Krümpel, Stefan
Riegelmeier und dem Aufbauteam
des LWL-Museums für Kunst und
Kultur: Thomas Erdmann, Johann
Crne, Frank Naber, Thomas
Püth, Stephan Schlüter und
Beate Sikora.

Die Ausstellung wird unter-
stützt von der Kunstakademie
Münster.



Der Westfälische Kunstverein
wird gefördert vom Land-
schaftsverband Westfalen-Lippe
und der Stadt Münster.



Der Westfälische Kunstverein
wird unterstützt von



© 2018
Westfälischer Kunstverein

Rothenburg 30,
48143 Münster
T: +49 251 46157
F: +49 251 45479
info@westfaelischer-
kunstverein.de

„Zu Gast“ ist ein Kooperationsprojekt des Westfälischen
Kunstvereins mit Studierenden der Kunstakademie Münster.
Dieses ist eingebettet in ein Seminar zur kuratorischen Praxis,
innerhalb derer die Studierenden die Genese von Museen und
Ausstellungswesen, vom Pariser Salon bis zur internationalen
Großausstellung untersuchten. Wie lässt sich der Westfälische
Kunstverein in diesem historischen Gefüge verorten? Wer macht
Ausstellungen für wen? Gemeinsam mit den Seminarleitern
Kristina Scepanski, der Direktorin des Westfälischen Kunstver-
eins, und Georg Imdahl, Professor für Kunst und Öffentlichkeit
an der Kunstakademie Münster, haben die Studierenden die
Parameter einer Ausstellung ausgelotet und ein eigenes Ausstel-
lungsformat entwickelt. Einzige Vorgabe war es, nicht die eige-
nen Arbeiten auszustellen. Mit diesem Experiment bietet der
Kunstverein den Studierenden einen Einblick in das professio-
nelle Ausstellungswesen und will sich gleichermaßen von experi-
mentellen Ansätzen inspirieren lassen, die den etablierten
Rhythmus und die Standards von Ausstellungen hinterfragen und
uns neu auf sie blicken lassen.

GastkuratorInnenteam der Kunstakademie Münster: Jens
Bülskämper, Maximilian Dörbecker, Elisa Ehresmann, Charlotte
Frevel, Lennart Haffner, Kerstin Hochhaus, Steve Knoll, Ilsuk
Lee, Lenny Liebig, Eva Lonken, Elena Mohr, Johanna Mußenbrock,
Yoana Tuzharova, Pia Voß

Das von den Studierenden entwickelte Ausstellungskonzept „Zu
Gast“ erweitert die Kollaboration zwischen Westfälischem
Kunstverein und Kunstakademie Münster um einen weiteren Prota-
gonisten: das gegenüber dem Kunstverein gelegene Central Hotel
und deren Eigentümer Gabriele und Horst Heiringhoff. Und so ist
in dieser Ausstellung jede/r überall ein bisschen zu Gast: Der
Kunstverein mit einem Seminar in der Kunstakademie, die Kunst-
akademie mit einer Ausstellung im Kunstverein, Kunstwerke aus
dem Hotel im Kunstverein, Kunstwerke aus der Kunstakademie im
Hotel - und im Central Hotel ist ohnehin jede/r immer zu Gast.

Den Studierenden gelingt es mit diesem Projekt auf ganz
spielerische und unvoreingenommene Weise, drei verschiedene
Institutionen mit unterschiedlichsten Identitäten und Aufgaben
im Stadtgefüge miteinander zu verknüpfen. Allen drei Häusern
ist gemein, dass sie eng und lange mit einer Stadtgesellschaft
verbunden sind, die aus ihrer Geschichte heraus durch ein be-
stimmtes Verständnis von Kunst, kultureller Bildung und deren
Einbindung in das öffentliche Leben geprägt ist.

Mein herzlichster Dank gilt Gabriele und Horst Heiringhoff
dafür, dass sie sich ohne Zögern auf dieses Experiment einge-
lassen haben, und dass sie uns stets solch gute Nachbarn waren
und sind. Darüber hinaus liegt es mir besonders am Herzen, alle
Lorbeeren für diese Ausstellung direkt an die Studierenden zu

verweisen. Mit wirklich beeindruckendem Einsatz und Tatkraft, mit vielen Ideen und Diskussionen haben die Studierenden hier - neben dem üblichen Hochschulalltag - eine Ausstellung entwickelt, aufgebaut, betreut und vermittelt. Diese Zusammenarbeit sowie die Seminare und Workshops waren auch für uns eine spannende und produktive Erfahrung. Denn natürlich ist diese Kooperation auch von unserer Seite nicht rein uneigennützig: schließlich profitiert ein jeder Gastgeber auch von seinen Gästen.

Kristina Scepanski

ZU GAST

Wände und Lamellenvorhänge versperren den Blick im Westfälischen Kunstverein. Wer die Ausstellung sehen möchte, muss in den verwinkelten Raum eintreten und sich auf die Suche machen. Dabei bieten die von der Decke abgehängten, provisorischen Wände eine besonders private Begegnung mit den Kunstwerken. Der Korridorcharakter erlaubt es kaum, die Arbeiten aus sicherer Entfernung zu begutachten. Der Betrachter tritt der Kunst direkt gegenüber und doch schützt der verwinkelte Raum vor anderen BesucherInnen. In Korrelation entsteht ein intimer Moment, welcher jedoch direkt durch die Transparenz der Vorhänge gebrochen wird.

„Ein Doppelzimmer (DZ) wird durch ein Zustellbett zu einem Familienzimmer (FZ).“
(<https://www.hotelier.de/lexikon/h/hotelzimmerarten>)

Ein Hotelzimmer (HZ) wird durch ein Kunstwerk zu einem Ausstellungsort (AO).

Die Ausstellung „Zu Gast“ wendet sich solchen der Öffentlichkeit weniger zugänglichen Kunstwerken und Kunstorten zu, wobei institutionelle Grenzen geöffnet werden und in Kommunikation miteinander treten. Im Zentrum der Ausstellung stehen das Central Hotel und dessen Hotelier und leidenschaftlicher Kunstsammler Horst Heiringhoff.

Verborgen hinter den Hotelfenstern befinden sich etliche Werke von namhaften KünstlerInnen, die von der Lobby bis in jedes Gästezimmer das Hotel bespielen. Diese Kunstwerke sind narrativ mit ihrem Standort verbunden und bringen so durch ihren Ortswechsel ein Stück Central Hotel in den Westfälischen Kunstverein.

Neben dem Austausch der Werke zitiert die Ausstellungsarchitektur im Kunstverein spezifische räumliche Gegebenheiten des Hotels und betont mit einer Neuinterpretation dieser, was beide Institutionen miteinander verbindet und doch unterscheidet. Dabei spielen auch die örtlichen Beschaffenheiten beider Institutionen eine wichtige Rolle, da sie durch eine Blickachse miteinander verbunden sind. Wer sich im Hotel befindet, hat eine gute Sicht auf den Kunstverein und dessen Schaufenster-ähnliche Glasfront. Die offene Architektur erlaubt einen direkten Blick bis zum Ausstellungsraum.

Auch vom Kunstverein aus kann man das Hotel sehen, jedoch gelingt der Blick hinter die Fassade des Gebäudes nur bedingt. Nur wer direkt vor den Fenstern steht, kann einen vagen Blick in die Räume erhaschen, der durch Vorhänge und andere Objekte erschwert wird. Den dabei entstehenden Schutz des Innenraums und der Hotelgäste zitiert „Zu Gast“, indem Lamellenvorhänge

die Sicht im Ausstellungsraum ebenfalls erschweren und die einzelnen BesucherInnen, ebenso wie die Kunstwerke voneinander abschotten. Wie im Hotel entstehen so Räume, zu denen nur Einzelne temporär Zugang erhalten.

In Verbindung mit den Hängewänden entstehen zudem neue Räume im Ausstellungsraum, die in ihrer Enge an die verschachtelten Flure und Gänge des Hotels erinnern. Diese sind im Innern teilweise mit einem Muster versehen – einer Reproduktion der Tapeten des Hotel-Frühstücksraumes, eines Entwurfs der Wiener Werkstätten (Josef Hoffmann: „Notschrei“). Auch ein Stuhl aus dem Frühstücksraum mit der gleichen Stoffbespannung findet sich hier. Beide Elemente durchbrechen die kühle Neutralität des weißen Ausstellungsraums und treten in Kommunikation mit den Kunstwerken. Die prägnante Farbe und Musterung fordern die Kunstwerke heraus, die sich nun neben dem lauten Untergrund behaupten müssen. Sie verlassen den utopischen und sicheren White Cube und betreten wahre Lebensräume, in welche sie sich mit einbetten müssen.

Neben der Reproduktion der Tapete lässt sich ein weiteres Replikat finden: Fotografische Abbildungen von einzelnen Seiten des Hotel-Gästebuchs, welches mit vielen seiner Einträge die Nähe des Central Hotels zur Kunstwelt und ihren ProtagonistInnen beweist, begrüßen die BesucherInnen im Foyer des Kunstvereins. Anekdoten und Erlebnisse rund um Hotel, Hotelier, Kunst und Münster werden somit Teil der Ausstellung und schaffen einen ganz persönlichen Kontext, der üblicherweise in klassisch-objektiven Ausstellungskonzepten fehlt bzw. unerwünscht ist. Hier jedoch steht gerade dieser Kontrast zwischen semi-privatem, domestischem Hotelzimmer und öffentlich-institutionellem, vermeintlich neutralem Ausstellungsraum im Mittelpunkt.

Beim Betreten des Ausstellungsraums wird schnell Heiringhoffs Vorliebe für Joseph Beuys deutlich. Viele Multiples, Objekte und sogar ein Foto, das den Künstler selbst abbildet, bespielen die Wände. So lassen sich auch die bekannten Postkarten im inneren Raum finden. Sie symbolisieren wiederum das Senden und Kommunizieren nach außen, was eine große Spannung mit sich bringt, denn hat der Besucher letztendlich den mittigen Raum – den Kunstschrein – betreten, wird ihm direkt wieder mit den Objekten nach draußen verwiesen.

Während der Ausstellungsdauer befinden sich im Hotel Central Werke der Studierenden, die das kuratorische Projekt entwickelt haben, sodass die im Hotel entstandenen Leerstellen Platz für neue Einflüsse bieten. Da die Werke der KünstlerInnen hinter den Türen des Hotels versteckt sind, thematisiert diese Geste nicht nur einen Austausch von verschiedenen Institutionen und deren Beeinflussung untereinander, sondern macht auch auf die Privatisierung von Kunst aufmerksam und die damit einhergehende Unzugänglichkeit sowie Exklusivität. Durch die fotogra-

fische Dokumentation bekommt man dennoch die Möglichkeit, die Hängung im Hotel nachzuempfinden. Hierzu dient der kleine Raum, welcher am Ausstellungsraum anschließt als Stätte der Dokumentation. Wer in den vollen Genuss dieser Werke kommen möchte, muss sich jedoch im Central Hotel einquartieren und wird somit vielleicht auch Teil des kleinen Kunstkosmos der Heiringhoffs.

Pia Voß



Installationsansicht,
Westfälischer Kunstverein 2018



Installationsansicht,
Westfälischer Kunstverein 2018



Installationsansicht,
Westfälischer Kunstverein 2018



Eduardo Chillida
ohne Titel, o.J.,
drei Zeichnungen

Joseph Beuys
Vorsicht Kunst, o.J.



Tatjana Doll
Blindgänger, 2003



Installationsansicht,
Westfälischer Kunstverein 2018



Installationsansicht,
Westfälischer Kunstverein 2018



Christo Javacheff
ohne Titel, 2010,
Leinentasche

Georg Baselitz
ohne Titel, 1972



Günther Uecker
Do it yourself, o.J.,
Multiple, Hammer
ohne Titel, o.J.,
Nägel unter Plastik

Georg Baselitz
Puck, 1993, Plakat



Installationsansicht,
Westfälischer Kunstverein 2018



Reproduktion Wiener Werkstätten
Josef Hoffmann
Notschrei, 1904



Ottmar Hörl
Dürer-Hasen, 2003, 4 Stück



Joseph Beuys
Ruined by State, 1974



Installationsansicht,
Westfälischer Kunstverein 2018



Joseph Beuys
Multiples, 1974-1985



Joseph Beuys
Spur I (blutender Hirsch auf Schädel), 1974
ohne Titel, Hommage an Picasso, 1973



Joseph Beuys
Vino F.I.U., 1983



Reproduktion Wiener Werkstätten
Josef Hoffmann
Notschrei, 1904

Joseph Beuys
Greta Garbo, o.J.



Pawel Althamer
ohne Titel, Ausstellung
Prisoners, 2002

Georg Baselitz
Puck, 1993, Plakat

Andy Warhol
Campbell's Soup Cans, 1962,
Etikett



Installationsansicht,
Westfälischer Kunstverein 2018



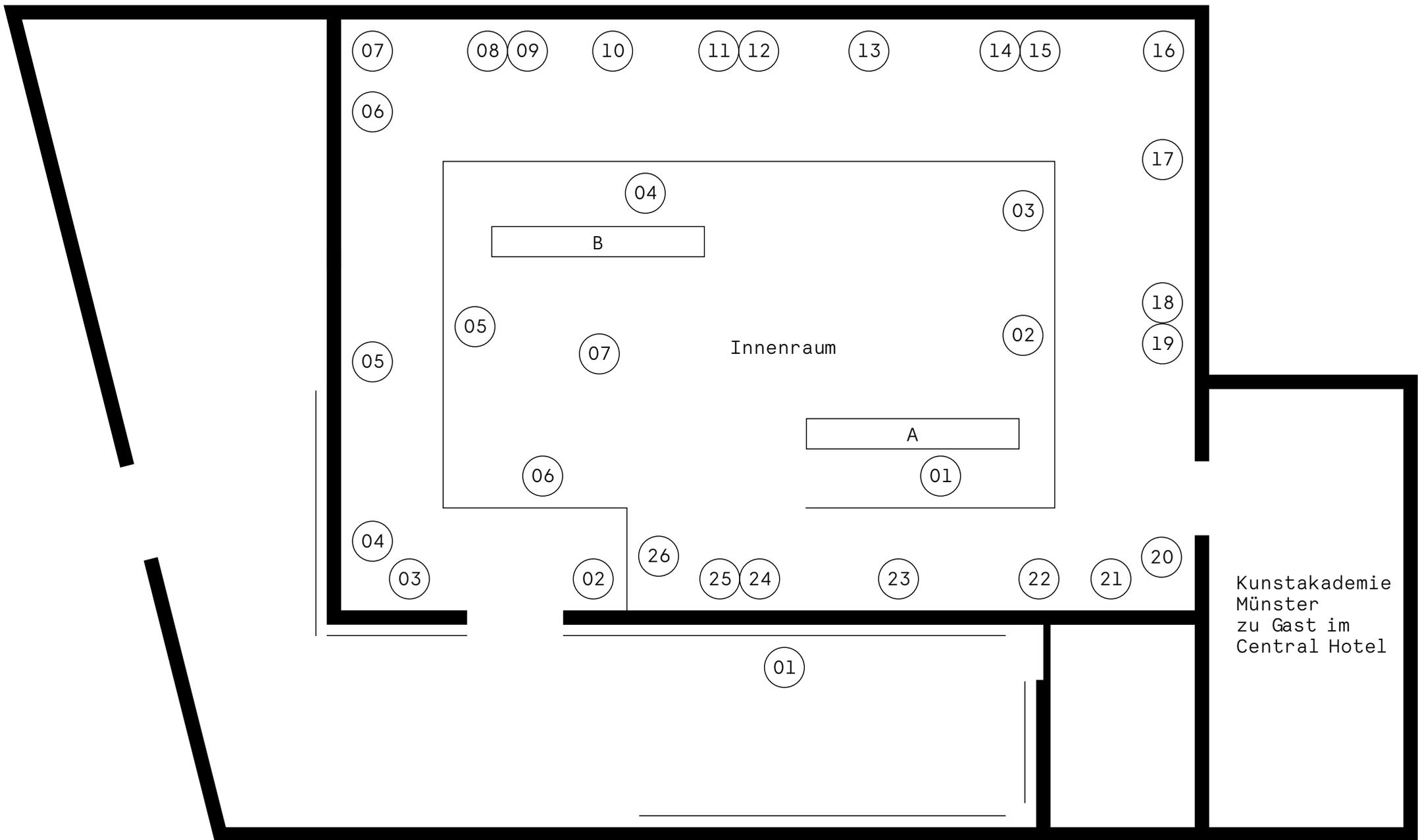
Installationsansicht,
Westfälischer Kunstverein 2018



Kunstakademie Münster zu Gast
im Central Hotel
(Fotodokumentation)



Kunstakademie Münster zu Gast
im Central Hotel
(Fotodokumentation)



Kunstakademie
Münster
zu Gast im
Central Hotel

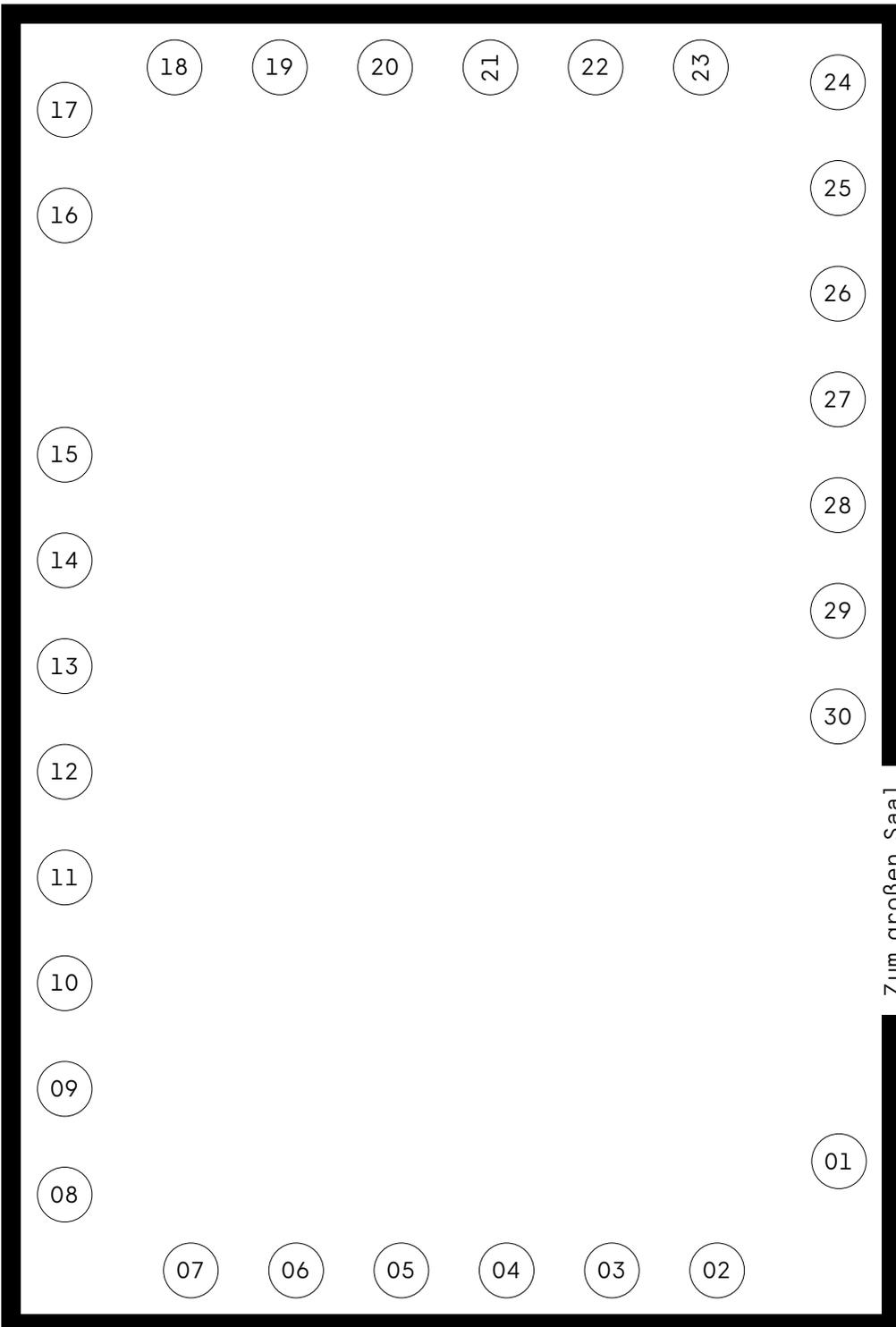
- LISTE DER AUSGESTELLTEN ARBEITEN
- 01: Gästebuch aus dem Central Hotel (ausgewählte Seiten), Fotodokumentation von Ilsuk Lee, 2018
- 02: Tatjana Doll, Blindgänger, 2003
- 03: Eduardo Chillida, ohne Titel, drei Zeichnungen, o.J.
- 04: Joseph Beuys, Vorsicht Kunst, o.J.
- 05: Matt Mullican, Banner, 1992
- 06: Georg Baselitz, Adler, 1981
- 07: Daniel Buren, ohne Titel, Fotografie, o.J.
- 08: Nam June Paik, Kim Chee and Sauerkraut, 1997
- 09: Nam June Paik, ohne Titel, Fotografie, o.J.
- 10: Ellsworth Kelly, Red Floor Panel, Plakat, 1992
- 11: Rémy Zaugg, Ein, Zwei, Drei Fenster (Der Himmel, der Dom, Bäume, Fahrräder) Ein Selbstbildnis, 1989-1993
- 12: Christo Javacheff, Wrapped Reichstag, 1971-1995
- 13: Susanne Kamps, ohne Titel, 2001
- 14: Christo Javacheff, ohne Titel, Leinentasche, 2010
- 15: Georg Baselitz, ohne Titel, 1972
- 16: Johannes Grützke, ohne Titel, Entwurf eines Bühnenbildes, 1999
- 17: Christoph Worringer, ohne Titel, Rötzelzeichnung, 2006
- 18: Günther Uecker, Do it yourself, Multiple, Hammer, o.J.
- 19: Günther Uecker, ohne Titel, Nägel unter Plastik, o.J.
- 20: Pawel Althamer, ohne Titel, Ausstellung Prisoners, 2002
- 21: Georg Baselitz, Puck, Plakat, 1993
- 22: Andy Warhol, Campbell's Soup Cans, Etikett, 1962
- 23: Claes Oldenburg, Geometric Mouse, 1971
- 24: Joseph Beuys, Spur I (blutender Hirsch auf Schädel), 1974
- 25: Joseph Beuys, ohne Titel, Hommage an Picasso, 1973
- 26: Joseph Beuys, Vino F.I.U., 1983

INNENRAUM:

- 01: Joseph Beuys, Filzplastik, 1963
- 02: Joseph Beuys, Greta Garbo, o.J.
- 03: Joseph Beuys, ohne Titel, Hygienebeutel, o.J.
- 04: Joseph Beuys, Magnetische Postkarte, 1975
- 05: Joseph Beuys, Auguren, 1982
- 06: Joseph Beuys, Ruined by State, 1974
- 07: Ottmar Hörl, Dürer-Hasen, 4 Stück, 2003

Vitrine A:
Per Kirkeby, ohne Titel,
Zeichnung, 1995

Vitrine B:
Joseph Beuys, Multiples,
1974-1985



- 01: Allgemein Überblick
- 02: Vorzimmer 16, Yoana Tuzharova
- 03: Zimmer 16, Max Dörbecker
- 04: Zimmer 35, Johanna Mußenbrock
- 05: Zimmer 10, Yoana Tuzharova
- 06: Zimmer 28, Elena Mohr
- 07: Zimmer 32, Pia Voß
- 08: Zimmer 12, Lennart Haffner
- 09: Zimmer 48, Marvin Wunderlich
- 10: Zimmer 35, Ilsuk Lee
- 11: Zimmer 35, Yoana Tuzharova
- 12: Zimmer 32, Steve Knoll, Elena Mohr
- 13: Zimmer 35, Steve Knoll
- 14: Zimmer 10, Ilsuk Lee
- 15: Zimmer 35, Kerstin Hochhaus
- 16: Zimmer 28, Eva Lonken
- 17: Frühstücksraum, Yoana Tuzharova
- 18: Zimmer 18, Steve Knoll
- 19: Zimmer 18, Kerstin Hochhaus
- 20: Zimmer 46, Steve Knoll
- 21: Zimmer 28, Pia Voß, Yoana Tuzharova
- 22: Zimmer 14, Max Dörbecker
- 23: Frühstücksraum, Steve Knoll
- 24: Zimmer 11, Elisa Ehresmann
- 25: Frühstücksraum, Eva Lonken
- 26: Zimmer 32, Lennart Haffner
- 27: Zimmer 16, Elena Mohr, Lennart Haffner
- 28: Flur 1. Etage, Elisa Ehresmann
- 29: Zimmer 14, Elena Mohr
- 30: Flur 3. Etage, Kerstin Hochhaus

Fotos: Ilsuk Lee



Kunstakademie Münster zu Gast
im Central Hotel
Vorzimmer 16, Yoana Tuzharova



Kunstakademie Münster zu Gast
im Central Hotel
Zimmer 35, Steve Knoll



Kunstakademie Münster zu Gast
im Central Hotel
Zimmer 12, Lennart Haffner



Kunstakademie Münster zu Gast
im Central Hotel
Zimmer 46, Steve Knoll



Kunstakademie Münster zu Gast
im Central Hotel
Zimmer 32, Steve Knoll,
Elena Mohr



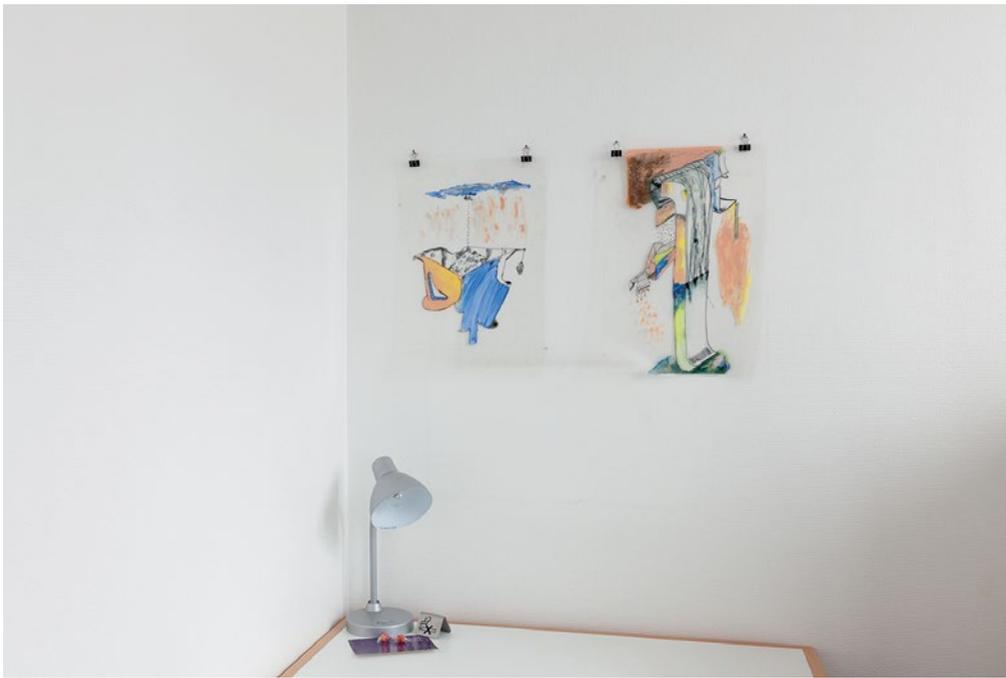
Kunstakademie Münster zu Gast
im Central Hotel
Zimmer 28, Elena Mohr



Kunstakademie Münster zu Gast
im Central Hotel
Flur 3. Etage, Kerstin Hochhaus



Kunstakademie Münster zu Gast
im Central Hotel
Zimmer 16, Elena Mohr,
Lennart Haffner



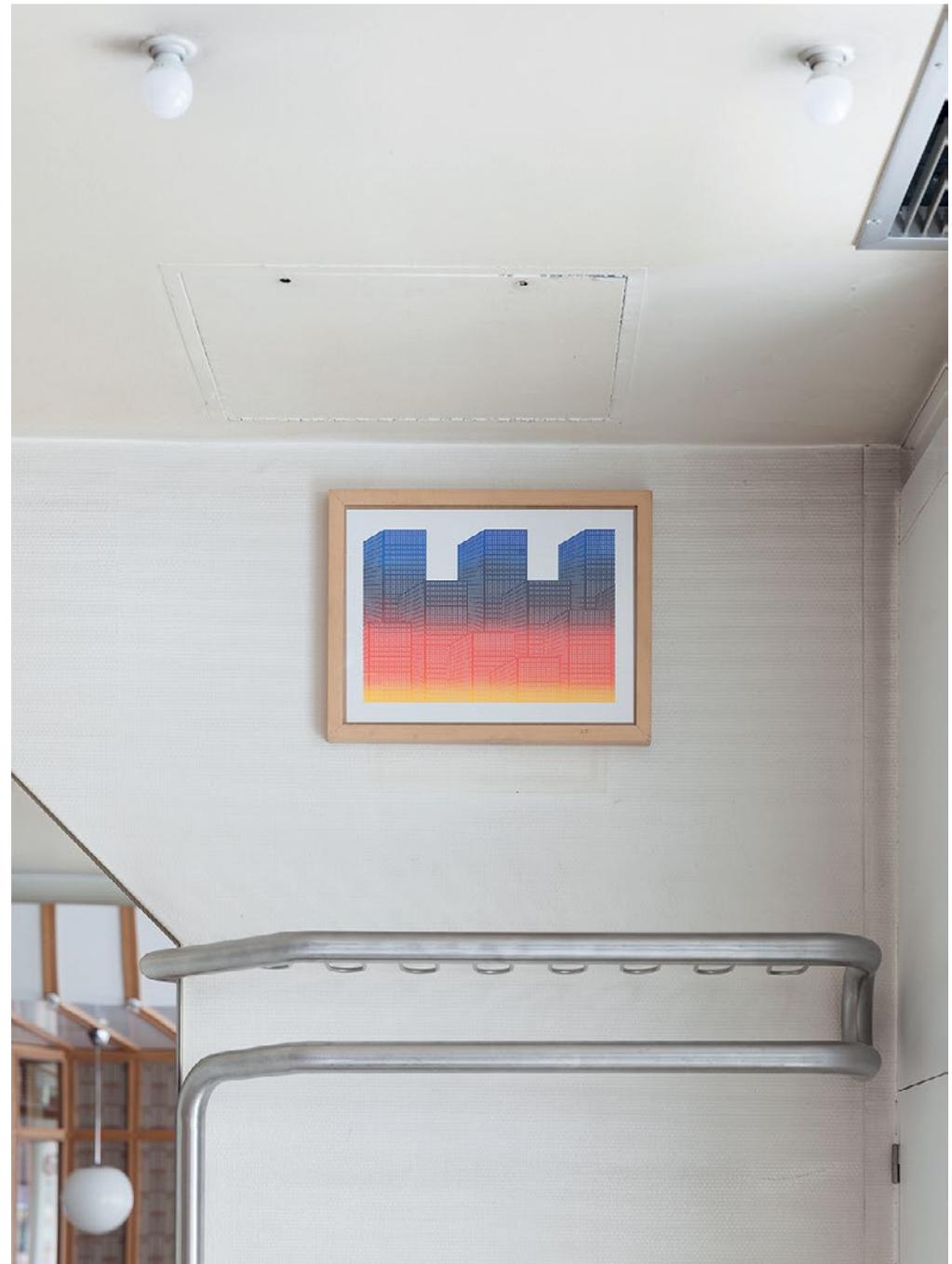
Kunstakademie Münster zu Gast
im Central Hotel
Zimmer 11, Elisa Ehresmann



Kunstakademie Münster zu Gast
im Central Hotel
Zimmer 14, Elena Mohr



Kunstakademie Münster zu Gast
im Central Hotel
Zimmer 14, Max Dörbecker



Kunstakademie Münster zu Gast
im Central Hotel
Frühstücksraum, Yoana Tuzharova



Kunstakademie Münster zu Gast
im Central Hotel
Frühstücksraum, Steve Knoll



Kunstakademie Münster zu Gast
im Central Hotel
Frühstücksraum, Eva Lonken



Kunstakademie Münster zu Gast
im Central Hotel
Flur 1. Etage, Elisa Ehresmann



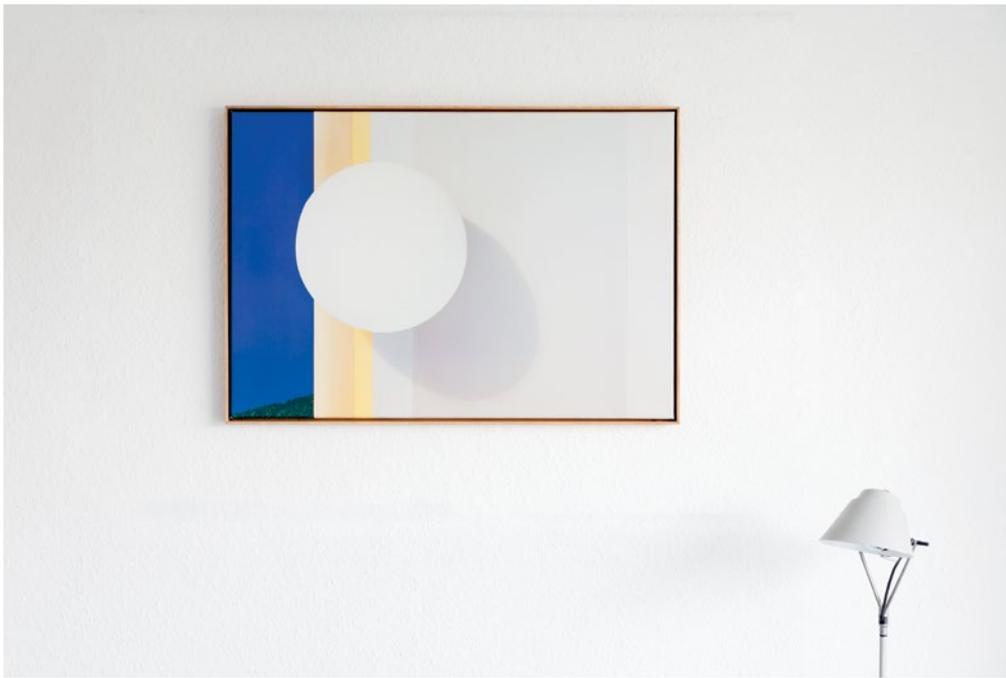
Kunstakademie Münster zu Gast
im Central Hotel
Zimmer 32, Lennart Haffner



Kunstakademie Münster zu Gast
im Central Hotel
Zimmer 35, Johanna Mußenbrock



Kunstakademie Münster zu Gast
im Central Hotel
Zimmer 32, Pia Voß



Kunstakademie Münster zu Gast
im Central Hotel
Zimmer 35, Ilsuk Lee

„ICH SAMMLE ALLES – HAUPTSACHE, ES IST VON BEUYS“

Als Gastgeber war er schon immer in einer prädestinierten Nähe zu den Künstlern, die hier, in Münster, absteigen und in der Stadt tätig werden. „Wenn Pawel Althamer kommt, stelle ich ihm immer Schöffelhofer Weizen kalt, sein Lieblingsbier.“ Soviel Gewöhnlichkeit à la Althamer könnte auch in ihm stecken, denkt sich der Autor dieser Zeilen, aber es gibt auch weniger gewöhnliche Vorlieben seiner Gäste, berichtet Horst Heiringhoff.

„Schreiben Sie bitte nicht, dass Jorge Pardo sich eine Mini-golfbahn ins Zimmer gebaut hat. Wer will das denn wissen?“ Die Kunstszene interessiert sich durchaus für dergleichen. Ihm selbst, so Heiringhoff, geht es um die Kunst: „Vor vierzig Jahren den Mut zu haben, in jedes Zimmer einen Beuys zu hängen – das ist mir wichtig. Denken Sie an die wütenden Leserbriefe zu den ersten Skulptur Projekten 1977, da gab es noch viel Widerstand. Da war es nicht selbstverständlich, sich so klar zur Kunst zu bekennen. Aber meine Frau und ich, wir wussten: Wir wollen mit dem Hotel leben und ebenso mit den Arbeiten der Künstler, die hier bei uns wohnen.“

Es sind viele Geschichten rund um diese Herzenssache, die sich in Heiringhoffs Haus abgelagert haben und noch immer ablagern. Dessen ist sich der elegante und doch stets lässig auftretende Hotelier bewusst. Dabei ordnen sich seine Anekdoten in Form und Zeitmaß dem Habitus des Hoteliers unter – immer nur gerade so lang, dass sie sich auf der Türschwelle erzählen lassen. Er trägt gern Halstuch statt Krawatte, kombiniert bei unserem Treffen ein froschgrünes Hemd zur blutorangenroten Cordhose, trägt dazu rahmengenähte Budapester Schuhe mit schöner Patina. Eine Fliegerjacke, so vintage, dass sie eben dieses Label erfunden haben könnte, rundet das Outfit ab. Insgesamt ein weltmännischer Preppy Look mit westfälischer Note, der Beleg für ein Händchen in modischen Fragen ist.

Mag er auch ständig bei der Arbeit sein, am Telefon, beim Sichten von Rechnungen, an Kunst denkt er ebenso ständig. Vor allem an Joseph Beuys. „Ich sammle ja alles, Hauptsache, es ist von Beuys“, lacht Heiringhoff und erinnert an eine Zeit, in der prägende Arbeiten des Düsseldorfer Künstlers noch für sehr kleines Geld zu haben waren. Der ernährte sich bekanntlich durch „Kraftvergeudung“ – und notierte dieses, sein Bekenntnis auf einem Bratwurststeller. Beuys war mit Studenten der Düsseldorfer Kunstakademie unterwegs gewesen, gemeinsam hatte man sich eine Bratwurst genehmigt. Eine Anekdote, die selbst die theoriebeflissene und notorisch kritische Redaktion des Magazins „Texte zur Kunst“ zu einer tiefschürfenden Reflexion veranlasste. Jenes Motto nämlich – eben „Ich ernähre mich durch Kraftvergeudung“ – habe Beuys, so Isabelle Graw, in der für ihn „typischen Manier mit altdeutsch anmutender Schrift auf einen (leeren) Würstchenteller aus Pappe“ geschrieben, „wie um der

Erwartung an den Künstler, dass er seine ganze Lebensenergie der Kunst widmen müsse, zugleich zu ent- und widersprechen. Denn auch wenn auf diese Weise behauptet wird, dass er sich durch Kraftvergeudung allein – sprich durch körperlichen Einsatz und Hingabe an seine Arbeit – ernähre, zeugt doch der leere Würstchenteller vom Gegenteil.“ So nachzulesen in Isabelle Graws Artikel „Mit einem Bein im Marktgeschehen – Joseph Beuys“ vom 25. November 2009 im Magazin „Texte zur Kunst“.

Gerade mal fünfzig Mark hatte Heiringhoff für das Multiple aus Pappe einst auf den Tisch gelegt. Er begeistert sich für das Relikt aus großen Düsseldorfer Zeiten noch heute. „Als ich dieses Objekt von Beuys erstand, wusste ich: Das ist es – hier nimmt etwas Wichtiges seinen Anfang.“ Doch dann das: Als der Mann mit dem Filzhut mal persönlich vor seiner Hoteltür stand, war diese geschlossen. Mittagspause. Der Schamane zog von dannen, die Begegnung fand nicht statt. Gleichwohl kann der Sammlerhotelier glaubwürdig behaupten: „Dinge kommen auf mich zu und dann habe ich Spaß daran.“ Auch wenn sich die Dinge, wie bei der verpassten Begegnung, nicht immer nahtlos fügen. So wurde auch die Chance auf einen echten Giacometti vertan – „da hätte ich zugreifen sollen, aber ganz ehrlich: Die Figuren waren mir damals einfach zu dünn“, muss er retrospektiv über seine Einschätzung lachen. „Und Camille Henrot – ‚The Pale Fox‘ – das war eine tolle Ausstellung! Was für eine Künstlerin. Und die Jahresgabe vom Kunstverein gibt’s sogar noch.“

Gelegentlich zählen auch Zeitgenossen zu seinen Gästen, die sich als Banausen outen. Da gab es doch jüngst einen Hotelgast, erzählt Heiringhoff: Der entblödete sich nicht, die Ideen von Beuys für Unfug zu halten. Der Mann sei noch nie in irgendeiner Ausstellung gewesen, wunderte sich der Hotelier. Der arme Kerl – Heiringhoff erbarmte sich und machte eine spontane Führung durchs Hotel, gewährte ihm Einblick in die Lust an der Kunst. Nach der gemeinsamen Runde zeigte sich der unwirsche Gast prompt geläutert, wollte vielleicht wirklich mal eine Ausstellung besuchen. Aber es gibt auch Stammgäste, die die Kunst, die jetzt im Kunstverein zu sehen ist, bereits vermissen. „Wo ist denn der Hammer von Uecker?“ wird er da schon mal beim Frühstück gefragt. „Der ist nicht weit weg, gehen Sie einfach mal nach gegenüber“, freut sich Heiringhoff über kunstsinnsinnige Kundschaft. „Wenn ich mir die Ausstellung im Kunstverein recht besehe, dann denke ich manchmal, die Arbeiten könnten noch größer sein, viel größer. Etwas Kleines über das Kopfteil eines Hotelbettes zu hängen, macht doch gar keinen Sinn – kann man auf der Distanz kaum erkennen. Da muss was Großes hin! Sie sehen: Ich muss mir im Hotel auch so meine Gedanken zur richtigen Hängung machen.“ Heiringhoff versieht seinen alltäglichen Dienst an den Gästen in einem Ambiente, das viel von seiner Zeit, ihrer Erinnerung und einer Lebensgeschichte

erzählt. Die Möbel der Wiener Werkstätten, die Farben des Interieurs - sie ist überall, die Zeit und ihre jeweilige Oberfläche. Wie Firnis legt sie sich über die Dinge, jeder Heizkörper erzählt von seinem Baujahr. Die Gegenwart macht sich als ständig klingelndes Telefon bemerkbar: „115 Euro das Doppelzimmer. Berufsmusiker? Nein, kein Problem.“ Die nächsten Wochen sind komplett ausgebucht. „Ein, zwei Zimmer halte ich immer für Stammgäste frei, aber ansonsten: full house.“

Gern geht der Hotelier, Jahrgang 1941, auch in die Tiefe der Geschichte zurück. Gebürtig aus Sendenhorst, ist er Westfale durch und durch. „Da, wo alle Berühmtheiten herkommen“, schmunzelt er und ergänzt „nicht wirklich - bis jetzt jedenfalls noch nicht.“ Unvermittelt fährt er fort: „Der Bruder von Napoleon war übrigens der König von Westfalen.“ Auch nicht jedem bekannt. Oder dies: „Bries, Kalbsbries ist das Töttchen. Ursprünglich ein Arme-Leute-Essen, ist das heute eine Delikatesse.“

Auf jüngere Geschichte geht sein beruflicher Werdegang zurück. Ursprünglich hatte er an der Ingenieurakademie Burgsteinfurt studiert, fühlte sich in der Disziplin aber nicht wohl und entschied sich nach dem Diplom fürs Industriemarketing. Schon zu Studienzeiten half er seinen Kommilitonen ihre Texte zu schreiben, im Gegenzug erklärten sie ihm die Kniffe technischer Zeichnungen. Folgerichtig stieg Heiringhoff dann bei Siemens als sogenannter Beschreibungsingenieur ein, durchlief in seinen rund zehn Jahren in der Branche aber auch weitere Stationen im Marketing verschiedener Unternehmen. Deutschlandweit besuchte er Firmenstandorte und Messen, vermittelte dem Vertrieb die Vorzüge aktuellster Produkte und Werkstoffe, wie das seinerzeit neu entwickelte Polyurethan. Er drehte Werbefilme und brachte Broschüren für Unternehmen mit romanreifen Namen wie „Telefonbau & Normalzeit“ zu Papier. Arbeitete. Und arbeitete. Zwischen Filmdreh und Meeting blieb oft nur die Nacht im Hotel. Ein solches aber nannte seine Gattin ihr Eigen. Auch wenn seine Frau ihn oft bei beruflichen Reisen begleitete, waren mitunter wochenlange Aufenthalte an den Messestandorten nicht das, was das Paar sich langfristig als Zukunft vorstellen wollte. Heiringhoff wechselte die Branche. Sagte ja zu seiner Frau Gabriele und Adieu zum Leben des umtriebigen Marketeers. Damals firmierte die Lokalität an der Aegidiistraße 1 noch als Stadtschänke und war der Betrieb seiner Schwiegereltern, die ihre Tochter dort im Hotelfach ausgebildet hatten. Die Heiringhoffs ließen weitere Etagen auf die Architektur des Lokals aufsetzen und erweiterten das ehemalige Restaurant zum heutigen Münsteraner Central Hotel.

Dann kommen wir im Gespräch wieder zurück zur Kunst und auf: Martin Kippenberger. Kippi, wie ihn seine Freunde nannten - da wird Heiringhoff andächtig. „Ein vielleicht noch größerer Freigeist als Beuys, ein Teufelskerl. Es ist mir fast zu pro-

fan, von dem was zu kaufen. Ich hatte mehrmals die Chance dazu, aber Kippenberger - den bewahre ich mir so.“ Dann: „Abramovic!“ Er atmet durch, legt die Stimme tiefer, hebt die Arme: „Marina! Was für eine Frau...“ Ihm entfährt ein Brummen lustvoller Zustimmung. „Ich habe ihr in New York in die Augen geschaut... Es war der Wahnsinn.“

So parlieren wir uns durch seine Sammlung. Ich erfahre, dass das Wiener Café Central bei einem Trip nach Wien zur Inspiration fürs Hotel wurde, dass es für die Heiringhoffs einmal im Jahr nach München geht: Museum Brandhorst, Pinakothek der Moderne - so viel Spaß muss sein. Bei einer Auktion auf dem Viktualienmarkt kommt „Eine Rose für die Demokratie“ von Beuys unter den Hammer. Er wundert sich: Ganz ohne Bietergefecht fällt ihm dieses schöne Objekt in die Sammlerhände.

„Sie wissen ja, ich sammle alles, Hauptsache, es ist von Beuys“, zwinkert er und eilt zum abermals klingelnden Telefon. Wer weiß, welche Künstler in der Leitung sind und ihren Besuch ankündigen, welche Geschichten mit ihnen noch darauf warten, erlebt zu werden.

Jens Bülskämper

Kunstakademie Münster
Leonardo-Campus 2
48149 Münster

Georg Imdahl / Kristina Scepaniski
Blockseminar: Planung und Realisierung einer Ausstellung

Wintersemester 2017/18 und Sommersemester 2018

BLOCK 1
GESCHICHTE UND THEORIE VON AUSSTELLUNGEN

Genealogie des Museums

- Paula Findlen, "The Museum: Its Classical Etymology and Renaissance Genealogy" in *Grasping the World: The Idea of the Museum*, eds. Donald Preziosi and Claire Farago (London: Ashgate Publishing Ltd., 2004), 159-191.

Parameter einer Ausstellung

- Tony Bennett, "The Exhibitionary Complex" in *Thinking about Exhibitions*, eds. Reesa Greenberg, Bruce W. Ferguson, and Sandy Nairne. (London: Routledge, 1996), 58-80.

Pariser Salon

- Thomas Crow, "The Salon Exhibition in the Eighteenth Century and the Problem of its Public," in *Painters and Public Life in Eighteenth-Century Paris*, (New Haven and London: Yale University Press, 1985), 1-22.
- Bruce Altshuler, "Salon des Refusés" in *Salon to Biennial - Exhibitions That Made Art History*, Volume 1: 1863-1959, (New York and London: Phaidon Press, 2008), 21-32. (Course Reserve)
- Bruce Altshuler, "The First Salon des Indépendants" and "Salon d'Automne" in *Salon to Biennial - Exhibitions That Made Art History*, Volume 1: 1863-1959, (New York and London: Phaidon Press, 2008), 47-58 and 59-72.

Beispiel Westfälischer Kunstverein im 19. Jahrhundert

- Betka Matsche-von Wicht, „Der Westfälische Kunstverein in Münster“ in *Westfalen. Hefte für Geschichte, Kunst und Volkskunde*, 59. Band, Zum 150-jährigen Bestehen des Westfälischen Kunstvereins, (Münster: Aschendorff, 1982), 3-87.

Institutional Critique

- Brian O'Doherty, "Inside the White Cube. The Ideology of the Gallery Space", (San Francisco: The Lapis Press, 1976)

- Andrea Fraser, "Museum Highlights: A Gallery Talk" in *Museum Highlights*, ed. Alex Alberro, (MIT Press, 2005), 95-114.

KuratorInnen

- Interview mit Johannes Cladders in *A Brief History of Curating*, ed. Hans Ulrich Obrist, (Zürich: JRP Ringier Press, 2008), 52-65.
- Interview mit Harald Szeemann in *A Brief History of Curating*, ed. Hans Ulrich Obrist, (Zürich: JRP Ringier Press, 2008), 80-101.
- Bruce Altshuler, "When Attitudes Become Form, Bern, 1969" und "Documenta 5, Kassel, 1972" in *Biennials and Beyond - Exhibitions That Made Art History, Volume 2: 1962-2002*, (New York and London: Phaidon Press, 2013), 93-110 und 155-174.
- Interview mit Lucy Lippard in *A Brief History of Curating*, ed. Hans Ulrich Obrist, (Zürich: JRP Ringier Press, 2008), 196-233.
- Bruce Altshuler, "Primary Structures, New York, 1966" in *Biennials and Beyond - Exhibitions That Made Art History, Volume 2: 1962-2002*, (New York and London: Phaidon Press, 2013), 51-64.

Artist as Curator

- Elena Filipovic, "Introduction (When Exhibitions Become Form: On the History of the Artist as Curator)" in *The Artist as Curator. An Anthology*, ed. Elena Filipovic (Mousse und Koenig Books: 2017), 2-20.
- Isabelle Moffat, "Richard Hamilton and Victor Pasmore, an Exhibit, 1957" in *The Artist as Curator. An Anthology*, ed. Elena Filipovic (Mousse und Koenig Books: 2017), 17-32.

BLOCK 2

EXEMPLARISCHE AUSSTELLUNGEN, REZEPTION, ENTWICKLUNG
EIGENER PROJEKTE

Großausstellungen: Biennalen etc.

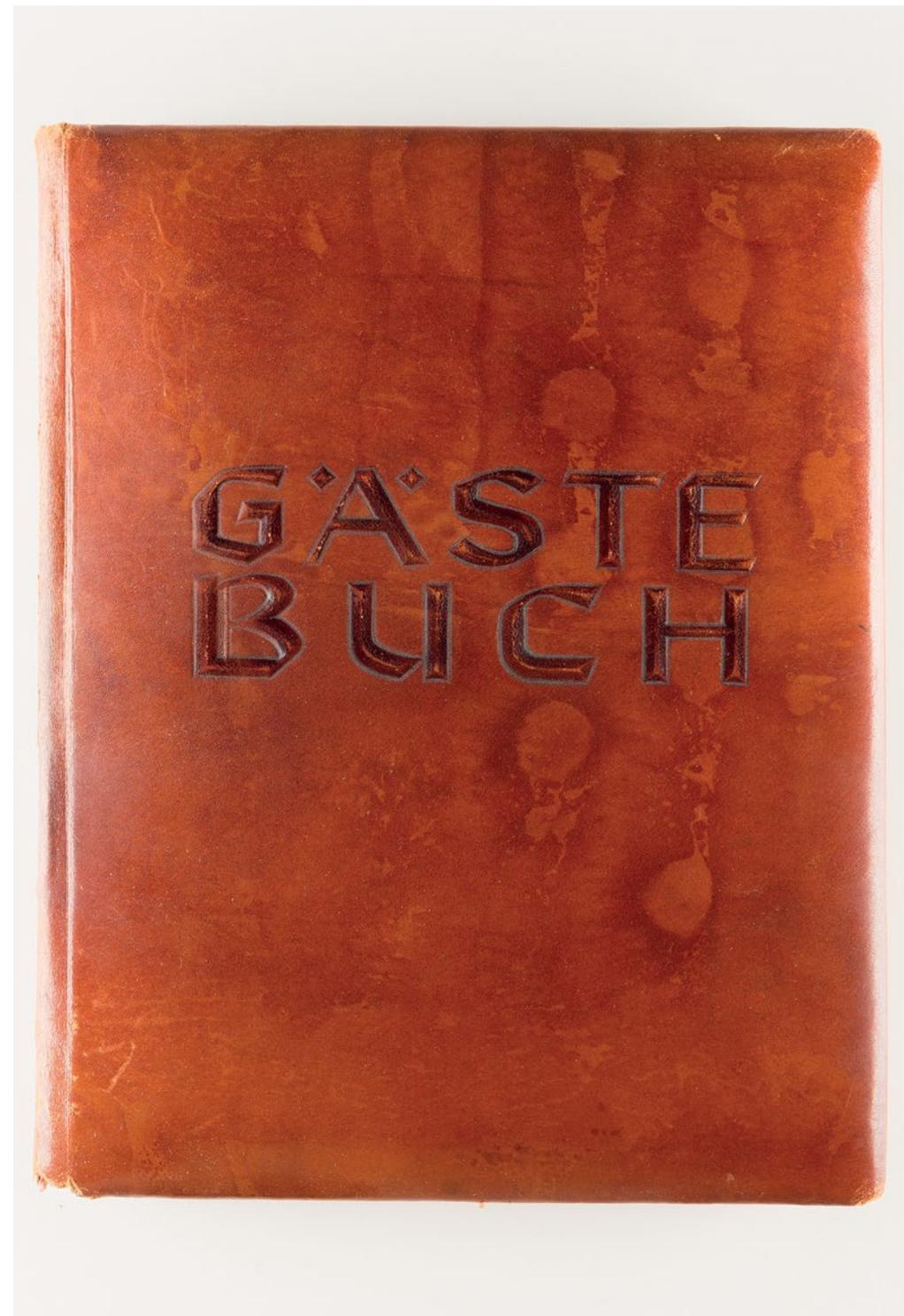
- Okwui Enwezor, "Mega-Exhibitions and the Antimonies of a Transnational Global Form" in *Manifesta Journal No. 2, Winter 2003/Spring 2004*, 94-119.
- Bruce Altshuler, "Documenta 11, Kassel, 2002" in *Biennials and Beyond - Exhibitions That Made Art History, Volume 2: 1962-2002*, (New York and London: Phaidon Press, 2013), 309-324.
- Okwui Enwezor, „Die Black Box“ in *Ausst.Kat. Documenta 11, Plattform 5*, (Ostfildern-Ruit: Hatje Cantz, 2002), 42-55.

Ausstellung und Kritik: Whitney Biennale 1993

- Bruce Altshuler, "Whitney Biennial, New York, 1993" in *Biennials and Beyond - Exhibitions That Made Art History, Volume 2: 1962-2002*, (New York and London: Phaidon Press, 2013), 309-324.
- Hal Foster, Rosalind Krauss, Silvia Kolbowski, Miwon Kwon and Benjamin Buchloh, "The Politics of the Signifier: A Conversation on the Whitney Biennial" in *October*, Vol. 66 (Autumn, 1993), 3-27.

Ausstellung und Kritik: Skulptur Projekte 2017 und documenta 14

- Adam Szymczyk, "14: Iterabilität und Andersheit: Von Athen aus lernen und agieren" in *Documenta 14 Reader* eds. Quinn Latimer, Adam Szymczyk, (München: Prestel, 2017) 17-42.
- Kasper König, Britta Peters, Marianne Wagner, „Bruch und Kontinuität“ in *Ausst.Kat. Skulptur Projekte 2017*, (Leipzig: Spector Books, 2017), 109-115.
- Rezensionen beider Ausstellungen in der lokalen, nationalen, internationalen (Fach-)Presse.



30/09/86

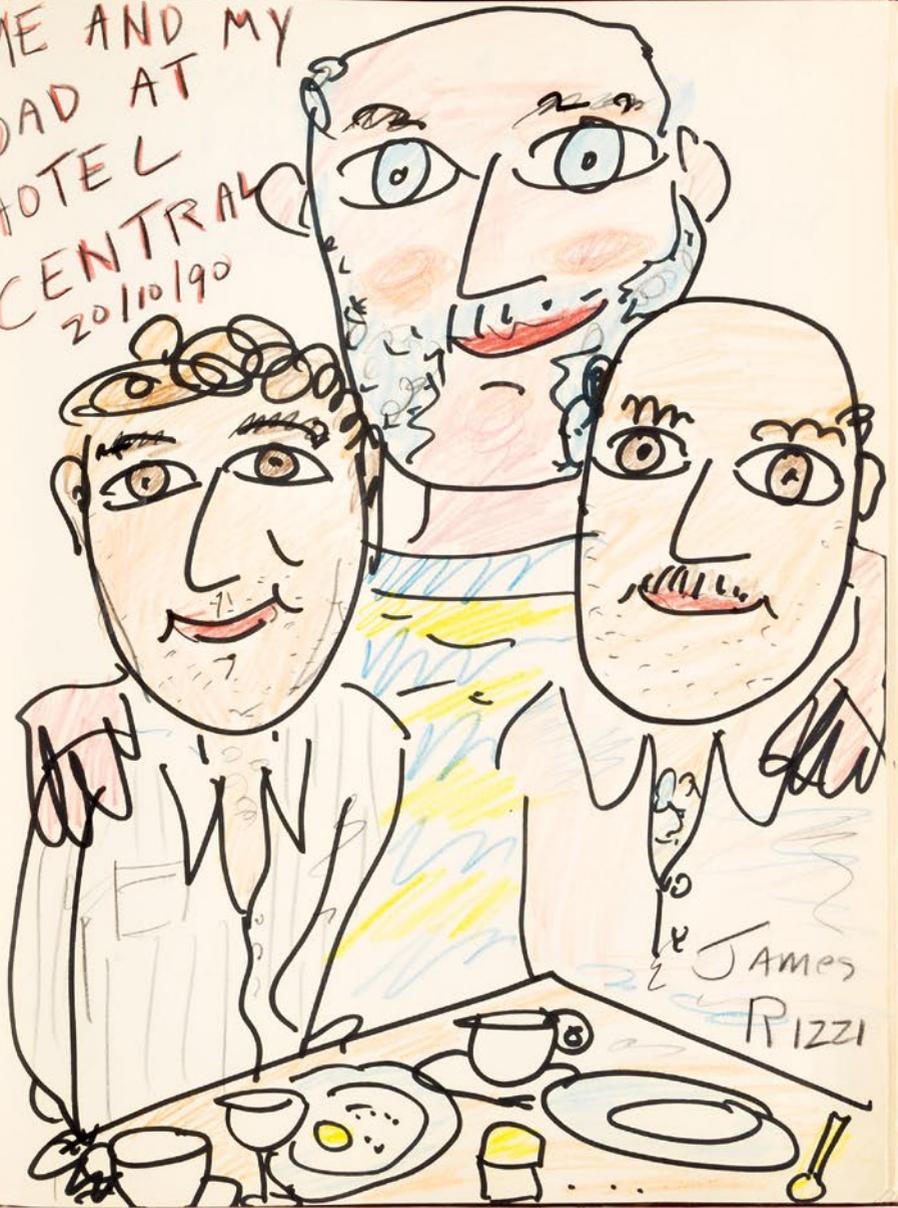
Beatrice
♥
rich &
aus Heuötter
Kiehm Schalm

Dieml Noncorps Fesebel
Gianam let feralde
Wrike Kallee



P. Junc
Good
Food
rite
and
day
Thanks

ME AND MY
DAD AT
HOTEL
CENTRAL
20/10/90

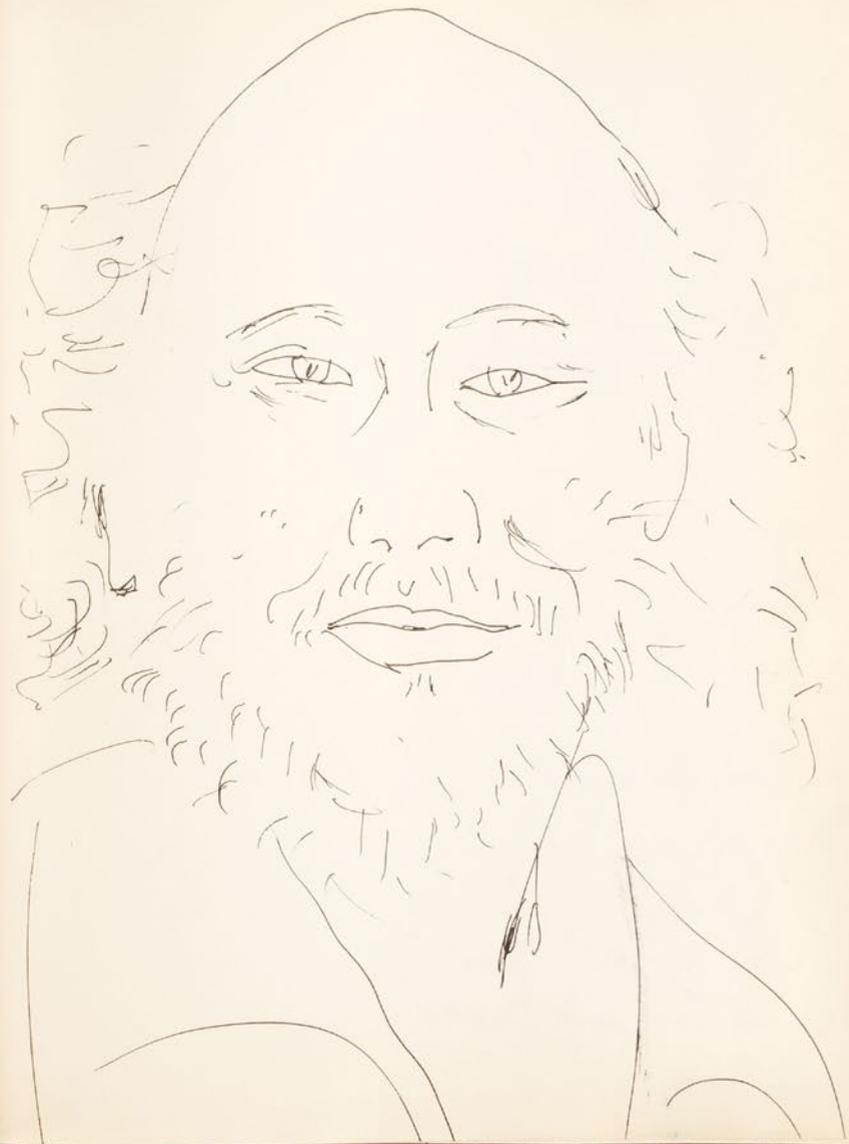


James
RIZZI

HERR HORST

JUNE 14 1992

Emmenthal Valley



Nam June Paiks „Mongolenzelt“ für das Landesmuseum angekauft

Stiller Genuß im Filz-Mausoleum

Von ANDREAS WEITKAMP
Münster. Vor dreißig Jahren, bevor er sich als weltberühmter Video-Künstler etablierte, hat der ausgebildete Zwölfköpfer Nam June Paik sein Publikum in Fluxus-Konzerten geschockt: hat sich am Krachen berstender Konzertflügel erbaut, hat ab und an die freche Enthüllung seiner Cellistin Charlotte inszeniert.

Längst ist der 62jährige Koreaner, beeinflusst vom Zen-Buddhismus und den verstorbenen Übervätern John Cage und Joseph Beuys, seinen Freunden ruhiger geworden. Die Münsteraner erinnern sich schmunzelnd an Paiks „TV-Buddha für Enten“ auf der Skulptur-Schau '87.

Jetzt befriedet er in der Abgeschlossenheit eines Mongolenzeltes das Bewußtsein seiner Bewunderer – sofern nicht, wie am Wochenende bei der ausräuchernden Eröffnung der Installation im Lichthof des Westfälischen Landesmuseums, der Besucherandrang keine vertiefende Kontemplation beim Zeltmissionar Paik zuläßt. Stille Genießen werden zum Propheeten im Filz sicher noch einmal in Ruhe pilgern.

Wie aber kommt das Zelt – übrigens mit Hilfe des Landes NRW angekauft – nach Münster? Kunstfreunde wissen: Museumschef Prof. Klaus Bußmann gewann im vergangenen Jahr den Korsaner als einen Inszenator des Deutschen Pavillons der Biennale in Venedig, und Bußmann gewann mit Paik und Hans Haackes Arbeiten zugleich den „Goldenen Löwen“. Das Thema „Ost-West-Informationsfluß“ wurde von Paik mit acht monumentalen Video-riesen gestaltet, die berühmte Entdecker und Eroberer darstellen. Subtiler Mittelpunkt aber war „The Mongolian Tent“, ein Original, das der

Künstler in der Mongolei erwarb und (trotz offiziellen Ausfuhrverbots) dank guter Beziehungen und 20 000 guten Dollars nach Venedig schaffte.

Dort stand es acht Monate in Wind und Wetter. Das macht ihm nichts, denn dicke Filzlagen sind über das runde Gerüst gespannt und mit Seilen festgezurr. Altväterlich solide Handwerksarbeit schuf die selbsttragende Holzkonstruktion, die rot und golden verziert ist. Eine achtköpfige Hirten-Familie bewohnt ein



Mongolisch-Koreanische Freundschaft. Botschafter Aqvaandorin Tsolmon (l.) spricht mit Nam June Paik

solches Zelt, wandert mit ihm auf den Steppen der Mongolei Woche für Woche weiter.

In Münster hat das Zelt sein Ziel erreicht. Hier dürfen nicht mehr als fünf Neugierige hinein ins dämmerige Innere. Der frisch ausgeholene Grastepich duftet würzig, oben am Rauchabzug funzeln zwei Glühbirnen. Im Gras liegen sieben Bronzemasken von Paiks Antlitz. Hinten hockt ein kleiner, von Paik entworfener Buddha. Er richtet den Blick auf ein leeres Fernsehgehäuse, in dem eine brennende Kerze flackert.

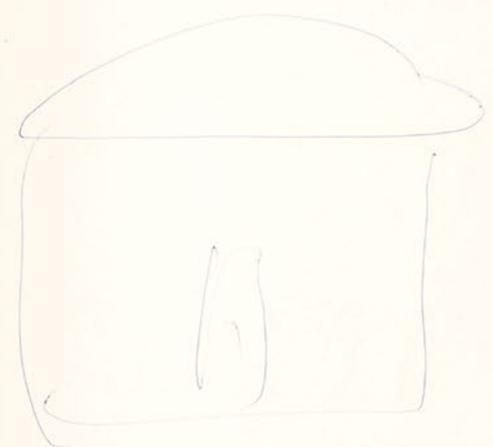
Um dieses filzgeordnete

Stein-Mausoleum dürfte selbst König Theoderich in Ravenna Paik beneiden, so gedanklich vielschichtig ist dieses „Denk mal“. Ein Souverän der Kunstszene hat es in echter Regentenmanier für sich selbst errichtet, hat seinen Mitmenschen damit ein Rätsel vorgelegt, das sein transzendierendes Geheimnis kaum vollständig preisgibt.

Einiges aber kann man vermuten. Das Nomadenzelt weist konkret auf den Entdecker Marco Polo, der vom Biennale-Ort Venedig über

gleich dient das Kerzenlicht dem Gott, indem es seinen Körper bronzen schimmern läßt. Das leere Holzgehäuse ohne Technik-Schrott – der wäre wohl auch Verstärkung im Oko-Tempel – spielt dem Vernehmen nach auf Paiks Abschied von der Video-Kunst an. Ob der Künstler sich aber, wie Prof. Bußmann sagte, in Zukunft ganz der Musik zuwenden wird, oder ob es sich hier nicht um einen schlichten Übersetzungsfehler handelt – „his last work“ heißt sowohl sein „letztes“ wie sein „jüngstes“ Werk – wissen nur die Götter und Paik. Die Video-Sphinx, am Wochenende persönlich anwesend und im Mittelpunkt des Interesses stehend, antwortete auf eine diesbezügliche Frage: „Wenn Prof. Bußmann das sagt, muß ich das wohl tun...“

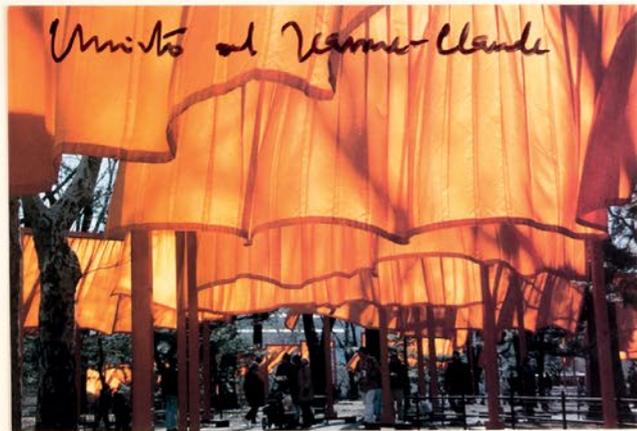
Hohes Lob verdient sich die Verantwortlichen für die Vermisage, sicher eine der stimmungsvollsten, die es je im Lichthof gab. Chorleiter Markus Führweiser postierte seinen prächtigen „Westfälischen Kammerchor“ im Halbkreis ums Zelt, hüllte mit Murray Schafers „Gamelan“, mit Schellen und Gongs das Zelt in fernöstlichen Seidenklang. Die wilhelminische Pickelhaubengotik, angeleuchtet von sanften Farben, kringelte sich plötzlich fast asiatisch. Die hohen Bonner Gäste – Aqvaandorin Tsolmon, Botschafter der Volksrepublik Mongolei, und Tae Zhee Kim, Botschafter der Republik Südkorea, fühlten sich im Lichthof heimisch. Nur das Gespräch zwischen Bußmann und Paik war leider für die meisten Gäste absolut unverständlich. Soviel wenigstens haben wir verstanden: Nam June Paik hat seine Installation als Dank für den Gesang spontan in „The Super-Voice“ umgetauft.



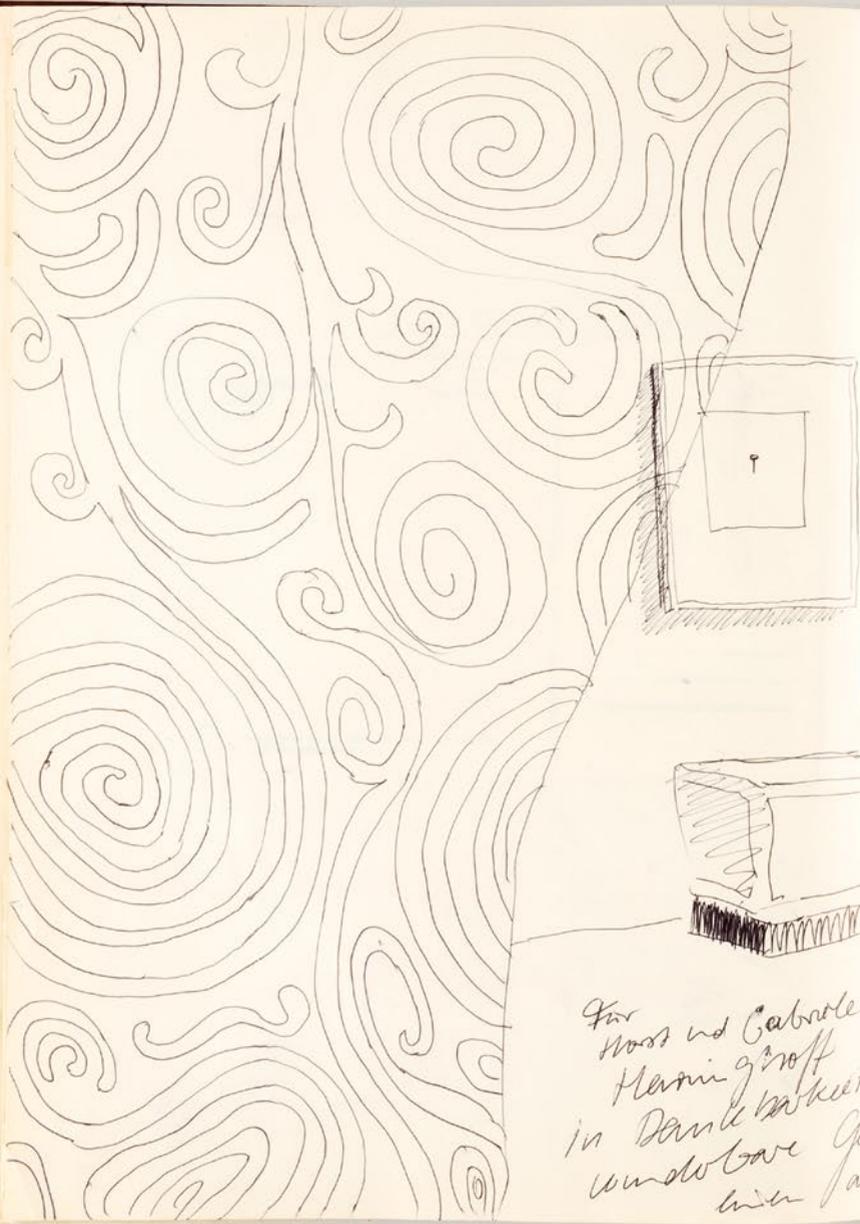
Paik

The Gates, Central Park

NEW YORK CITY 1979-2005



Christo and Jeanne-Claude
May 3, 2006
MÜNSTER



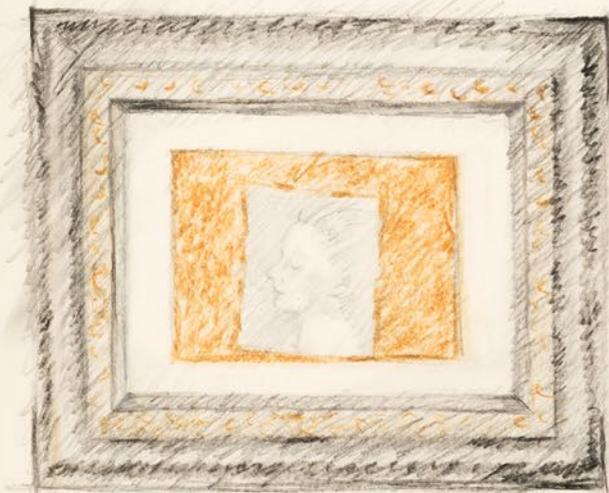
Für
Hans und Gabriele
Herzlichen
in Dankbarkeit
wunderbare
wie

die
Freundschaft und
... immer wieder!
Moskwa



25. Feb. 2010

JULY 21 2013
ROOM 21
CENTRAL HOTEL
MÜNSTER



UNDER
GRETA GARBO'S EYES
DENNIS ADAMS
SLEPT WITH
JOSEPH BEUYS

DAS GÄSTEBUCH

ist ein Buch der Erinnerungen. Es soll nicht
begonnen werden, ohne ein wenig von diesem
Hause zu sagen. Wie war es?

Bis zur Zerstörung durch Bomben stand
auf diesem Grundstücke die Gastwirtschaft
Casser. Von der Erbgemeinschaft Casser
erwarben der Hausherr und seine Ehe=
frau den Grund und Boden.

Am 1. April 1952 wurde der Grundstein
zum neuen Hause gelegt.

Die Planung und Leitung des Baues
oblag den Architekten Dipl. Ing. Elliger=
Gonser und Alfred Ewingmann.

Im Juli 1952 feierte die Gemeinschaft
aller am Bau Beteiligten das Richt=
fest.

Zu dieser Zeit ist Professor Heuss Bun=
despräsident, Dr. Adenauer Bundeskanz=
ler und Dr. Siehoff Oberbürgermeister
der Stadt Münster.



